

Das geschliffene Gläßlein N. 25. drauff/und macht
 denn ein Feuerlein drüber/steckend den Mund des
 Glases durch einen Ziegel/worein auff diese Man-
 nier ein Loch gemacht ist / und das Feuer auff die-
 sen irdenen Ziegel machend / daß der Hals des
 Glases sittsam glüend werde/so bald es nun glüet/
 wird das Amais mit dem Boras schmelzen/
 und wird also ein Glas an das andere geschweiß-
 set/daß es zusammen ein Glas wird/welches das
 Amais thut so auch Glas ist/und mit Hülffe des
 Boras leichtlich schmilzt.

C A P. LXXVIII.

Das ein und zwanzigste Werck.

Es soll mein Sohn wissen/wie daß er auß Bley
 allein ohn andern Zusatz den Stein der Weis-
 sen bereiten könne / der auch so kräftig ist / als du
 ihn auß Gold machen magst / ganz allein sonder
 einig Ferment dabey zu thun / denn Bley ist in
 seinem inwendigsten gut Gold / und mangelt
 ihm nichts anders als daß es unrein ist / und sein
 innerstes nicht heraus gewant stehet / wäre ihm
 seine Unreinigkeit ennommen / und sein inner-
 stes haussen/so wäre es gut Gold/hiercin stimmen
 alle Philosophi überein/als die das Werck unter-
 sucht/und die Wahrheit befunden haben / vermög
 dieser Gründe hat man kein ander Ferment nö-
 tig dabey zuthun als H umb den Stein zu ma-
 chen : Mein Kind / nim soviel Bleyasche / mini-
 oder cerussa 10. oder 12. lb. weniger oder mehr/
 als du wilt / und nim eine grosse steinerne Kann/
 darein